

namen treten auf, die heut noch hier heimisch sind. Die genauere Ausbeute mag der späteren Zusammenfassung vorbehalten bleiben.

Von weniger Wichtigkeit sind die letzten Urkunden aus der Bögtezeit. In der einen vom 20. Dezember 1387 verhandeln die Verwandten mit Dorothea, welche in zweiter Ehe den Keußen geheiratet hatte, über das Leibgedinge, das ihr aus der ersten Ehe zustand. 1388, am 8. Januar, erhält die „Dorothea Ruscinne von Plawen frawe zu Roneberg“ Schloß und Stadt Konneburg vom Markgrafen Friedrich von Meißen als Leibgedinge bestätigt. 1396 beschenkt der Keuße den Altar der heiligen Zwölfboten Peter und Paul in Schmölln mit einem jährlichen Zins. Am 25. März 1397 befreit er die Pfarrer von Werdau, Beiersdorf, Bernsdorf, Albersdorf, Reinsdorf und Langenhessen von verschiedenen Leistungen, wenn sie dafür ihm und seiner Familie ein Seelgeräte bestellen. Am 11. Dezember 1397 geht die Lehnshoheit über den Keußen betr. Schmölln durch Kauf aus der Hand des Bischofs Ulrich von Raumburg an die Markgrafen Friedrich, Wilhelm und Georg von Meißen über, und „wanne ez komt, daz derselbe Heinrich Rusze von Plawen vorscheit“, dann soll doch seine Schwester Salome Schmölln als Leibgedinge behalten, „alsz ir daz der genante herre gelegin und sin forfar vorbriff habin.“

Das möge als geschichtliche Uebersicht und als gedrängte Darstellung des Urkundenmaterials über Konneburg unter der Herrschaft der Bögte genügen.

Was ist nun kulturhistorisch über diese Zeit zu sagen?

Das religiöse Leben stand auch hier unter dem Drucke der vorreformatorischen Mißbräuche und Irrlehren. In welcher unheimlicher Weise sich der Besitz der toten Hand häufen mußte, darf man aus den reichen Schenkungen für das Kloster Kronschwiz schließen. Wenn es bei uns auch nicht so schlimm war wie in Altenburg, wo um 1500 alle in unmittelbarer Nähe der Stadt liegenden Grundstücke den Klöstern gehörten: es wurde immerhin dem Bürger und Bauern zu dem alten Drucke weltlicher Herren eine neue Last auferlegt, den Gemeinden und Familien der Wohlstand gemindert. Bis zum 10. Februar 1302 stand unsre Gemeinde direkt unter dem Raumburger Bischofe; von da ab besetzt Kronschwiz die hiesige Pfarrei. Für das religiöse Bedürfnis war reichlich gesorgt. In der Pfarrkirche bestanden 4 Altäre, der mehrfach in vorgenannten Urkunden erwähnte St. Catharinae, der sanctae crucis, corporis Christi und der St. Annae. Bei St. Catharinae mußte jeden Tag Messe gelesen werden. St. Annae stand in der heutigen Sakristei. Außer der Pfarrkirche bestanden noch drei Kapellen hier: die Kapelle St. Georgii, die Peter-Paulskapelle und die Annenkapelle an der Straße nach Großenstein. Die Georgskapelle im Schlosse